

Prof. Dr. Christoph Dinkel  
Pfarrer

**Predigt über Apostelgeschichte 1,3-9 (in Auszügen)**  
**13.5.2010, Himmelfahrt**  
**Christuskirche Stuttgart**

Der Predigttext für den heutigen Tag ist der Bericht von der Himmelfahrt Christi wie er in Apostelgeschichte 1 überliefert ist:

Jesus zeigte sich seinen Jüngern nach seinem Leiden durch viele Beweise als der Lebendige und ließ sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang und redete mit ihnen vom Reich Gottes. Und als er mit ihnen zusammen war, befahl er ihnen, Jerusalem nicht zu verlassen, sondern zu warten auf die Verheißung des Vaters, die ihr, so sprach er, von mir gehört habt; [...] aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.

Und als er das gesagt hatte, wurde er zusehends aufgehoben, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg. Und als sie ihm nachsahen, wie er gen Himmel fuhr, siehe, da standen bei ihnen zwei Männer in weißen Gewändern. Die sagten: Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und seht zum Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg gen Himmel aufgenommen wurde, wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen.

Liebe Gemeinde!

Wo wohnt Gott? – so einfach können eigentlich nur Kinder fragen. Wo wohnt Gott? – solche Fragen stellt man als Erwachsener erst einmal nicht, schon gar nicht als gebildeter Theologe, denn man weiß, dass Gott nicht wohnt. Er ist ja kein Mensch wie wir. Wer so fragt, denkt Gott zu menschenähnlich, zu primitiv. Frühere Kulturen konnten sich solches Denken leisten. Sie meinten Gott wohne im Tempel oder sei in Götterbildern gegenwärtig. Ägypter und Römer sahen ihre Herrscher, die Pharaonen und Kaiser, gar als Götter an. Wo die wohnten, das konnte man zuverlässig angeben. Oft genug werden sie mehr gehaust als gewohnt haben, deshalb sind ihre Reiche dann auch untergegangen.

Wo wohnt Gott? – Die Himmelfahrterzählung gibt zu dieser Frage eine sehr plastische Schilderung: Gott wohnt im Himmel und weil Jesus zu seinem himmlischen Vater gehen soll, fährt er auf gen Himmel, wird entrückt, den menschlichen Blicken entzogen. Im Himmel wohnen also nun zwei: Gott und Jesus, Vater und Sohn, aber immer der eine Gott, darauf legt das Christentum Wert. Damit es auf Erden aber nicht gottlos zugeht, schicken die zwei im Gegenzug den Heiligen Geist zur Erde. Er vertritt dort Jesus bei den Gläubigen und tröstet sie – so schildern es in leichten Varianten das Johannesevangelium und unser Predigttext aus der Apostelgeschichte.

So kindlich-einfach diese Vorstellung erscheinen mag, sie ist überaus anschaulich und bewährt sich sowohl in der Kinderkirche als auch in der christlichen Kunst. Schauen Sie nur auf unseren auffahrenden Christus hier: eine veritable Himmelfahrtsdarstellung. In manchen Kirchen hat man im Mittelalter an Himmelfahrt eine Jesusfigur zum Kirchendach gezogen. Himmelfahrt – das lässt sich inszenieren. Und außerdem gibt es ein biblisches Vorbild: Der Prophet Elia fuhr in einem feurigen Wagen gen Himmel. Seitdem erwartet das Judentum seine Wiederkunft. Manche fromme jüdische Familie hält beim Essen immer einen Platz frei, falls Elia zu Gast kommt. Unangemeldete Gäste finden so jederzeit an der Tafel Platz – was für eine schöne Geste!

Wo wohnt Gott? Im Streit um das Abendmahl in der Reformation hat diese Frage eine nicht unerhebliche Rolle gespielt, speziell der Wohnort des auferstandenen Jesus war umstritten. Mit Berufung auf die Himmelfahrtserzählung meinte der Schweizer Reformator Ulrich Zwingli, dass Jesus nach der Himmelfahrt und jedenfalls so lange bis er vom Himmel wieder herabgefahren ist, im Himmel wohne. Das stehe so klar in der Bibel und deshalb könne die Auffassung Martin Luthers nicht stimmen, dass Jesus beim Abendmahl in Brot und Wein gegenwärtig sei. Die Worte Jesu: Dies ist mein Leib, seien daher symbolisch zu verstehen. Das Brot sei ein Zeichen, mehr nicht. Die Abendmahlsfeier verstand Zwingli als ein Gedächtnismahl, in der die Gläubigen sich an Jesus und seine Heilstat erinnern, bei der Jesus aber nicht selbst gegenwärtig ist. Sein kindlich-realistisches, nicht-symbolisches Verständnis der Himmelfahrt zwang Zwingli dazu die Gegenwart des Auferstandenen in der Mahlfeier nur vage und zeichenhaft zu denken.

Luther hingegen verstand die Himmelfahrtserzählung stärker symbolisch und konnte deshalb die Gegenwart des Auferstandenen in Wein und Brot des Abendmahl – wie man so sagt – „realistisch“ verstehen. Da es so ganz echte Anhänger der Zwingli-Position heute kaum mehr gibt, kann man wohl sagen, dass Luthers Meinung sich mehr oder weniger durchgesetzt hat, von ein paar Extrempositionen Luthers einmal abgesehen. Der wichtigste Theologe der reformierten Tradition, Johannes Calvin, verstand sich selbst jedenfalls mehr als Lutheraner denn als Zwinglianer und nahm eine vermittelnde Position ein, auf deren Basis man sich durchaus hätte einigen können. Weil es aber im 16. Jahrhundert zu viele Sturköpfe gab, einigte man sich erst im Jahr 1577 in der Leuenberger Konkordie auf ein gemeinsames Verständnis des Abendmahls und ermöglichte so die gemeinsame Abendmahlfeier von Lutheranern und Reformierten. Nach diesem Verständnis lädt im Abendmahl „der erhöhte Herr die Seinen an seinen Tisch und gibt ihnen jetzt schon Anteil an der zukünftigen Gemeinschaft im Reiche Gottes.“ In der Kompromissformel, die schon 1577 in Arnoldshain gefunden worden war, die aber erst 1577 kirchenrechtlich ratifiziert worden ist, heißt es weiter: „Im Abendmahl handelt Jesus Christus unter dem, was die Kirche tut, selbst als der durch sein Wort im Heiligen Geist gegenwärtige Herr.“ Er lässt sich im Abendmahl „mit Brot und Wein von uns nehmen“, ohne dass das Brot und Wein „in übernatürliche Substanz verwandelt“ werden und ohne dass „Brot und Wein aufhören, Brot und Wein zu sein“.

Man hat mit diesen Kompromissformeln den alten Streit hinter sich gelassen: Christus wird als real gegenwärtig verstanden und es ist Jesus selbst und nicht die Kirche, die zum Mahl

einlädt. Weil Jesus niemand ausschließt, kann auch die Kirche niemanden vom Mahl ausschließen. Das ist das Eine. Das Andere ist, dass das Brot Brot und der Wein Wein bleibt und der Anschein man esse hier die Gottheit zurückgewiesen wird. All dieser theologische und kirchenrechtliche Aufwand war nötig, weil Luther und Zwingli die Himmelfahrtsgeschichte und ihre Konsequenzen so unterschiedlich auslegten. Die Frage, wo Gott wohnt, ist mithin keinesfalls kindlich primitiv, sie kann an unerwarteter Stelle höchste Relevanz bekommen.

Seit gestern tagt in München der Ökumenische Kirchentag und wieder wird es jedenfalls offiziell keine gemeinsamen Abendmahls- oder Eucharistiefiern geben. Der Knackpunkt ist dabei allerdings nicht das Himmelfahrtsverständnis, sondern das Amts- und Kirchenverständnis und auch das Abendmahlsverständnis selbst. Kompromisslinien wurden zwar in den letzten Jahren gesucht und auch ausformuliert. Aber noch verharrt Rom in seinem sklerotischen Zustand. Ein Jammer, Gott sei's geklagt. Dabei ist die Lösung längst gefunden: Nicht die Kirche, sondern Jesus selbst lädt zum Mahl ein – und Jesus schließt niemanden aus.

Zurück zu unserem Ausgangsthema: Wo wohnt nun Gott und wo wohnt Jesus nach seiner Himmelfahrt? Der Himmel über uns, das wissen wir spätestens seit Menschen im Weltraum waren, scheidet als Wohnort Gottes aus. Das realistische Himmelsverständnis Zwinglis ist uns modernen Menschen unmöglich geworden. Der Himmel des Glaubens ist ein anderer Himmel als der, durch den Flugzeuge und Raumschiffe fliegen. Konsequenterweise gibt es im Englischen dafür auch zwei Worte. Sky – das ist der Himmel mit Aschewolken und Flugzeugen. Heaven – das ist die Sphäre Gottes und der Engel.

Wenn wir sagen – und im Vaterunser beten –, dass Gott im Himmel ist, dann meinen wir damit nicht, dass Gott auf einer Wolke thront, sondern dass Gott transzendent, jenseitig ist. Er ist unserem Zugriff und unserer Manipulation entzogen. Er ist der ganz Andere, der Schöpfer des Himmels und der Erde, das Woher unserer Existenz, das Woher der Welt. Gott ist eine Macht, die über allen Mächten steht. Seine Macht ist daher auch nicht auf den Himmel beschränkt, sondern erstreckt sich genauso auf die Erde. Mit der Himmelfahrt erhält der Auferstandene Anteil an dieser Macht Gottes. Himmelfahrt bedeutet mithin gerade nicht wie Zwingli meinte die Reduktion der Gegenwart Jesu auf die Sphäre des Himmels, sondern die Ausweitung und Universalisierung seiner Gegenwart und Wirksamkeit. Statt nur in Galiläa und Jerusalem unter den Menschen zu wirken, wirkt Jesus nun universell und global, wo und wann er will. Sein Anspruch reicht so weit der Anspruch Gottes reicht. Seiner Herrschaft wird kein Ende sein – so formuliert es das Nicänische Bekenntnis.

Das Fest Christi Himmelfahrt erinnert an den universalen Anspruch Christi und der christlichen Botschaft. Was sich in Jesus von Nazareth gezeigt hat, war nicht etwas Zufälliges, sondern etwas grundsätzlich und für immer Gültiges. In Jesus von Nazareth wirkte tatsächlich die Macht Gottes. Der Mensch Jesus offenbart Gott als die Macht der Liebe und des Lebens, als denjenigen, der Gerechtigkeit bringt und Frieden stiftet, als denjenigen, der das Verlorene sucht und Kranke heilt, als denjenigen, der die Ausgestoßenen heimholt und den Trauernden

nahe ist. Der große, himmlische, jenseitige Gott ist zugleich der nahe, verletzbare, mitfühlende Gott, der gerade nicht im Himmel bleibt, sondern zur Erde und zu den Menschen kommt.

Wo also wohnt Gott? Schon auch im Himmel, im „heaven“ als der ganz Andere, als der Grund des Lebens und unserer Existenz. Aber dort im Himmel bleibt er nicht. Der Himmlische ist zugleich der ganz Nahe, ist zugleich Jesus unser Bruder und kommt zu uns als Nächster. Vielleicht sollten auch wir an unseren Tischen einen Platz für ihn freihalten. er könnte mitten unter uns sein. – Amen.

Pfarramt Christuskirche  
Gänsheidestraße 29  
D-70184 Stuttgart  
Fon: 0049 (0) 711 / 240 715  
Fax: 0049 (0) 711 / 232 740  
E-Mail: [pfarramt.stuttgart.christuskirche@elk-wue.de](mailto:pfarramt.stuttgart.christuskirche@elk-wue.de)  
<http://www.christuskirche-stuttgart.de>